



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Handbuch für Bildner, Modelleure, Bildhauer Kunstformer und Stukkateure**

**Ziller, C. A.**

**Leipzig, 1913**

6. Abschnitt. Naturabgüsse von Masken über Leben

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79234](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79234)

schneider, von Armen und Beinen für Bandagisten oder zu Studienzwecken für Künstler.

Gesichtsmasken werden nicht nur von Toten, sondern auch von Lebenden abgenommen, und besonders bei letzterer Arbeit ist die schnelle Erhärtung des Gipses von größtem Werte.

Mit dem Abgießen von Masken von lebenden Personen sollen sich aber nur erfahrene Fachleute beschäftigen. Das Verfahren dabei ist folgendes:

#### 6. Abschnitt.

### Naturabgüsse von Masken über Leben

für Porträtbüsten usw. Hierbei wird das Gesicht und der ganze Kopf der betreffenden Person sehr sorgfältig mit lauwarmem Seifenwasser gewaschen und mit reinem Wasser abgespült und gut abgetrocknet; alle Teile des Gesichts werden sorgfältig mit feinem Speiseöle eingeeilt, Haupthaar und Bart aber mit Harzpomade in die gewünschte möglichste glatte Lage gebracht und eventuell mit Tonschlicker leicht überstrichen. In die Nasenlöcher der Person werden mit Watte umwickelte Federkiele (zum Atmen) eingeführt, dann nimmt die Person eine schrägliegende Stellung ein, damit das Gesicht in fast horizontale Lage kommt. Dies ist nötig, weil beim Sitzen oder Stehen die Fleischpartien, die Teile des Mundes usw. durch die Schwere des Gipses etwas herabgezogen werden und dann herabhängen würden, so daß die natürliche Gesichtsbildung entstellt wäre. Handtücher in laues Wasser getaucht und ausgewunden, werden zur Abgrenzung genommen, damit der Gips nicht weiter läuft, als man wünscht. Zur Arbeit selbst sind zwei Mann nötig. Während der eine über das Gesicht, von der Stirnwurzel an über die Nase, den Mund und das Kinn, einen fett pomadisierten dünnen Seidenfaden aufklebt, dessen beide lange Enden freibleiben, macht der zweite den Gips für die erste Gußlage zurecht. Diesen übernimmt darauf der erste und trägt so schnell als möglich die erste Gußlage auf, während der andere bereits den Gips für die zweite anmacht. Die zweite Lage folgt fast sofort der ersten. Wenn alles nach Wunsch geht, beansprucht der ganze Gußakt kaum 45 Sekunden. Noch vor dem vollständigen Erhärten des Gipses ergreift der Former den Seidenfaden an beiden Enden und zieht ihn hebend durch die Gipsauflage, so die Form in zwei Teile zerschneidend. Jetzt werden beide Hände der abzuformenden Person derartig vor das Gesicht gebracht, daß sie die erstarrende Maske bedecken und festhalten. Die Person wird aufgerichtet und der Oberkörper in eine vorwärts geneigte Lage gebracht. Jetzt ist der Gips bereits halb erstarrt und beginnt in der vorgebeugten Stellung der Person bereits durch seine Schwere die Neigung zu äußern, sich abzulösen. Man läßt nun den Betreffenden die Gesichtsmuskeln



bewegen, die Luft erhält dadurch Zutritt zwischen Haut und Gips, und dieser löst sich fast von selbst ab, so daß die noch weiche Form in den Händen der abgeformten Person bleibt. Die beiden Hälften der Form werden mit Gips wieder sorgfältig zusammengeheftet, und der Ausguß der Maske kann erfolgen, wie weiter oben bereits ausgeführt ist.

### **Totenmaske.**

Genau wie oben beschrieben, wird auch die Maske über einen Toten angefertigt. Hierbei ist es notwendig, so viel als möglich formen zu können, das erleichtert die Anfertigung der Büste, beziehungsweise eines Porträts, dabei muß der Bart und das Kopfhaar mit Harzpomade dicht gefettet und leicht und dünn geschlickert werden. Die Ohr- und Nasenlöcher werden leicht mit Watte verstopft. Besser ist es noch, man formt die Ohren erst für sich dünn ein, aber nur von vorn, nicht dahinter, denn sonst gibt es Schwierigkeiten beim Loslösen der Form, die Haut selbst wird leicht geölt.

Der Gips wird mit lauem Wasser, welchem soviel als ein halbes kleines Hühnerei Kochsalz zugegeben wird, sämig angemacht und etwas gefärbt. Über die Stirn, entlang der Nase und über das Kinn bis zur Halsgrube hinreichend, legt man einen Seidenfaden, welcher vorher in flüssigen Gips getaucht wurde. Nasse in Karbolwasser getauchte Tücher werden rings um den Kopf als Abgrenzung gelegt. Rasch trägt dann der Former etwas angekommenen Gips, bei der Stirn und den Wangen anfangend, über das Gesicht. Ist die erste Schicht einigermaßen hart, so ist rasch eine zweite Verstärkungsschicht mit besonderer Aufmerksamkeit dort anzulegen, wo der Faden liegt. Ohne Verzug wird darauf der Faden an beiden Enden gehoben und durch die Gipsschicht gezogen, wodurch diese in zwei Hälften zerteilt wird. Masken aus dem Ganzen gehen sehr schwer ab, deshalb die Teilung.

Der Former hat bei ansteckender Krankheit des Verstorbenen Karbolwasser dem Wasser beizumischen, und vor der Arbeit ist es ratsam, Kognak zu trinken und Zigarren zu rauchen. Die Hände möge man in Karbolwasser waschen und die Kleider nach der Arbeit schwefeln und in freier Luft aufhängen. Das Ausgießen erfolgt in der Werkstatt in üblicher Weise. Angehörige läßt der Former nie dabei sein. Die in der Form festsitzenden Haare werden mittelst Spiritus ausgesengt.

### **Naturabgüsse über Geflügel, behaarte Tiere usw.**

(Nicht ausgeprobt.)

Hierbei benutze man Stearin mit Paraffin und Walrat vermischt; vermittelt einer Blumenspritze trage man die Masse auf das Objekt auf; die Verstärkung erfolgt wie gewöhnlich durch Gipsschicht.

Pflanzenzweige sind genau so zu behandeln, doch kann man hier auch das übliche Verfahren wie bei Gips anwenden, nur mit dem Unter-



schiede, daß die Auflage feuchter Sand sein möchte. In Wärme gelöster flüssiger Stearin, mittels der Mundspritze auf den Gegenstand geblasen, ergibt sehr scharfe Form.

Alles was hier der Länge wegen nicht erklärt wird, lehrt die Erfahrung bei der Anwendung.

### **Zusammensetzen, Reparieren, Bleichen von Figuren.**

Um die abgeschnittenen oder abgeformten Teile wieder an den Hauptkörper zu befestigen, werden an beiden Schnittflächen Löcher eingeschnitten, oder die Flächen werden gerauht; bei großen Teilen werden Eisenstücke oder Zapfeneisen eingesetzt. Beide aufgerauhte Ansatzflächen werden reichlich mit Wasser genetzt, dann wird Gipsbrei aufgetragen und die Stücke zusammengedrückt. Der Gips, welcher herausdringt, wird sorgfältig entfernt und die Fugen gesäubert. Mit sehr dünnem Gipsbrei, welchen man erst dick werden läßt, werden nun die Fugen, Blasen usw. verputzt, und mittelst Zahneisen und Fischhaut repariert, abgesprungene Teile kittet man mit weißem Schellack an. Sehr oft werden Gipsabgüsse gelb oder braun an den äußersten Kanten, namentlich aus der verlorenen Form. Um dies zu beseitigen, wendet man entweder in Wasser aufgelösten Chlorkalk an, womit man die Stellen betupft, oder man überdeckt die Figur und brennt Schwefelfaden unter der Hülle an. In den meisten Fällen verschwindet dann dieser unangenehme Ausschlag. Trockene Gipsfiguren werden mit Glaspapier repariert, geschliffen; aufgeschnittene Ansatzflächen schellackiert man, anstatt sie mit Wasser zu netzen.

## 7. Abschnitt.

### **Gelatine- und Leimform, Material, Behandlung gegen Schwinden, Präparieren.**

Noch vor kaum 80 Jahren kannte man die Leimform in Deutschland so gut wie gar nicht. Die Erfinder sind Italiener, und Franzosen brachten diese äußerst vorteilhaften Formen zu uns.

Feinste Speisegelatine und Gelatinleim I wird auf reinem Naturwege durch Abkochung (Einkochen zum Extrakt) von ff. Kälberköpfen gewonnen.

Gelatineleim II wird aus Kälberbeinlederabfällen gewonnen, Lederleim entsteht auf chemischem Wege und wird aus Rind-, Schaf- und Roßlederabfällen hergestellt. Nur diese genannten Produkte sind in der Leimformerei für Gips- und Zementarbeiten brauchbar. Auch aus Knochen wird Leim